

SWR2 MANUSKRIFT
ESSAYS FEATURES KOMMENTARE VORTRÄGE

SWR2 lesenswert Magazin

Vom 25.10.2020 (17:05 – 18:00 Uhr)

Redaktion und Moderation: Anja Höfer

Ernst Herbeck: Der Hase!!!

Jung und Jung Verlag

ISBN 978-3-99027-248-0

338 Seiten

28 Euro

Rezension von Björn Hayer

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 lesenswert Magazin können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://www.swr2.de)

Stellen Sie sich vor, Sie würden das ganze Dasein von einer Schautribüne beobachten, geschützt, aber gleichsam isoliert von der realen Welt. Dann können sie nachempfinden, wie es wohl Ernst Herbeck Zeit seines Lebens ergangen ist. 45 Jahre lang war der 1920 geborene Lyriker Patient einer österreichischen Landesnervenklinik. Anfangs erhält der Insasse, der glaubt, von Mädchenstimmen verfolgt zu werden, Insulinschocktherapien. Später kommt seinem Psychiater eine vielversprechendere Idee. Sein Schützling soll schreiben – und das tut er auch:

Sprecher:

„Der Dichter
ordnet die Sprache
in kurzen Sätzen.
Was über ist, ist das
Gedicht selber.“

So heißt es in einer Miniatur, die treffend die Programmatik von Herbecks Poesie beschreibt. Sie zeichnet sich durch Lakonie, Kürze und einen oft rätselhaften Bedeutungsüberschuss aus. Immer wieder finden sich Gedankenstriche als zu füllende Leerstellen. Hinzu kommen bewusst gesetzte Irritationen durch falsche Zeichensetzung oder überraschende inhaltliche Wendungen:

Sprecher:

Das Zebra ist ein schlaues Tier
in den Augen und ist gestreift.
Es läuft in der Steppe und

nährt sich von Blicken des Löwen
der viel frißt und leckt.
das Zebra Zieht von den Streifen
ist sattgefressen und nährt sich von Aas.

Dass der Pflanzenfresser verwesendes Fleisch zu sich nimmt und paradoxerweise noch von der Beobachtung eines Raubtiers profitiert, unterläuft alle Regeln der Natur. Animale Wesen stellten für Herbecks Dichtung daher Symbole der Freiheit da. Sie boten ihm die Möglichkeit, imaginär über die Mauern der Klinik hinauszugehen. Was in seinen Annäherungen an Vierbeiner, aber auch an grundsätzliche Phänomene wie „Das Böse“, „Die Sonne“, „Der Patient“ oder „Das Bett“, so eine Auswahl stets prägnanter Titel, überdies auffällt, ist seine Freude für Definitionen. Enzyklopädische Gedichtanfänge á la „Die Vermutung ist eine / bloße Ahnung“ oder „Die Seerose blüht am See“ sorgen mit ihren Tautologien und ihrer kindlichen Formelhaftigkeit nicht nur für Humor. Vielmehr erfüllen sie für den Schriftsteller wohl ganz konkrete Funktionen. Einerseits kommt er damit – nicht ganz ohne Ironie – dem Ansinnen seiner Behandler entgegen, das innere Chaos begrifflich zu ordnen, andererseits verhelfen ihm die Beschreibungen zur poetischen Überwindung eines körperlichen Defizits. Denn Herbeck wurde mit einer Kiefer-Gaumenspalte geboren. Trotz mehrerer Operationen litt er bis zu seinem Tod 1991 an einer Sprechbehinderung. Sein Schicksal war daher das eines Außenseiters, den oft Melancholie und Sehnsucht einholten:

Sprecher:

„Das Heimweh
ist eine Qual außerstande.
Man kann die Auswärtigkeit
nicht aushalten. Ich
möchte gerne heim.“

Wie die anlässlich seines 100. Geburtstages erschienene Gedichtsammlung „Der Hase!!!“ dokumentiert, hat sich Herbeck nie falschen Illusionen hingegeben. Man trifft auf einen machtlosen Gott. Auch der Dichter taugt aus Sicht des schreibenden Patienten nicht zum auratischen Heilsbringer. Stattdessen ist Skepsis geboten:

Sprecher:

„Die Schriftstellerei ist jeweils in
der Hand eines Führers eines Dichters
[...]
Er ist somit ein Deutscher Dichter und
Schriftsteller ----. . -- .“

Noch auf derselben Seite findet sich ein Poem mit folgendem Hinweis:

Sprecher:

„Das war der 25. September 1938
Es war der Einmarsch Hi-
tlers nach Österreich
[...]
Hitler
hielt eine Rede in der Er
sagte: Wir, die Deutschen und
ich werden [...]

Euch Arbeit verschaffen. Es
war das Erlebnis meines
Lebens.“

Die Textauszüge dokumentieren den Zusammenhang zwischen Kunst und Propaganda. Vor dem Hintergrund der nationalsozialistischen Expansion birgt das Bild vom Dichterpriester eine Gefahr. Der Wahrheitsanspruch, den viele Lyriker noch während des Fin de Siècle vertraten, dürfte ihm als Einfallstor für autoritäre Bestrebungen erschienen sein.

Aufgrund seines unernsten Blicks auf sich selbst und die eigene Zunft traf er auf ein wohlwollendes Echo unter den Vertretern der Wiener Avantgarde, wie etwa bei Ernst Jandl oder Friederike Mayröcker. Und ebenfalls heute wäre diesem lange verkannten Dichter eine Wiederentdeckung zu wünschen. Seine Könnerschaft äußert sich in seiner genauen Beobachtungsgabe, seinem Oszillieren zwischen Komik und Traurigkeit und in der produktiven Spannung aus Reduktion in der Sprache und Ausbruch im Denken. Aber warum so vieler Worte, wenn der Poet am Ende ohnehin schon alles selbst auf den Punkt bringt:

Sprecher:

„Meine Sprache ist total
und grundsätzlich
Die Gedichte sind deshalb
gut und zwar schön.“